

Folgt nicht denen, die nichts sind, die nichts nützen und nicht retten können, denn sie sind nichts!

Eine Lesepredigt von Pastor Marc Bergemann über 1. Samuel 12,19-22
am Sonntag Trinitatis (07. Juni 2020)

Sie können diese Predigt ab Sonntagnachmittag auch im Internet anhören: schauen Sie auf unserer Website www.reformierte-bueckeberg-stadthagen.de vorbei oder suchen Sie bei Youtube den Kanal Reformiert in Bückeberg und Stadthagen auf!

Liebe Gemeinde,
vor einigen Tagen ging ein Foto um die Welt, das nicht nur mich zutiefst empörte. Darauf posiert der US-Präsident Donald Trump mit einer Bibel in der Hand vor der verbarrikadierten St. John's Kirche in der amerikanischen Hauptstadt Washington D.C. Diesem gestellten Foto gingen friedliche Proteste aber auch zerstörerische Ausschreitungen nach dem gewaltsamen Tod des schwarzen Amerikaners George Floyd voraus. Trump ließ eine der friedlichen Demonstrationen vor der St. John's Kirche mit Tränengas und ähnlichen Mitteln auflösen, um für sein Propagandafoto mit Bibel in der Hand den Weg zu ebnen. Das letzte Mal dürfte Trump wohl Hand an eine Bibel gelegt haben, als er 2017 seinem Amtseid ablegte – zu jener Zeit übrigens nicht weniger demonstrativ und plump, indem er auf einen Stapel von zwei Bibeln jenen Eid leistete. Damals wie heute ist das ein für mich unerträglicher Anblick.

Da denke ich lieber an einen anderen Anblick zurück. Nicht vor dem amerikanischen Kapitol oder einer Kirche, sondern auf einem gut gepolsterten Sessel unter einer altmodisch-schönen Stehlampe saß jeden Morgen meine Großmutter mit einer uralten Bibel in der Hand, die vom vielen Lesen schon auseinander fiel. Manche Seiten waren gar schon lose. Oft habe ich sie so, wenn ich bei ihr übernachtet habe, beim Bibellesen gesehen, aber trotzdem hat weder sie noch mich dies zu einem erzkonservativen Christen, Pietisten oder gar radikalen Evangelikalen gemacht. Für mich ist die Bibel die wichtigste Sammlung von Glaubenszeugnissen, die von Menschenhand zusammengestellt wurde: Zeugnisse von Trauer und Trost im Angesicht des Leides in der Welt; von Dankbarkeit und Freude, in Angesicht des Lebens und der Zeit, die Gott uns schenkt; von Zuversicht und Vertrauen in Gott und sein Wort. Die Bibel ist damit bei allen Unterschieden, die wir in der Hautfarbe, dem Geschlecht oder der Nation haben, unser kleinster gemeinsamer Nenner, Basis unseres weltweiten christlichen Glaubens.

Hinter ihr steht für mich das Wort Gottes, aber eben niedergeschrieben von menschlicher Hand mit menschlichen Worten.

Ein sehr treuer und harter Kern der Wähler, die Trump 2016 ins Amt befördert haben, würde nun aufschreien und mich am liebsten als gottlosen Ketzer auf den Scheiterhaufen werfen. Für einen Großteil der erzkonservativen Evangelikalen in den USA, aber auch in vielen anderen Ländern dieser Welt, auch hier in Deutschland, ist die Bibel eins zu eins Gottes Wort und förmlich vom Himmel gefallen. Und nach deren Verständnis wohl direkt in Trumps Hände.

Er ist für viele Evangelikale der versprochene Messias: bei einer meiner USA-Reisen nach der Wahl Trumps hatte ich in einem Supermarkt sogar einen Spielfilm zum Verkauf gesehen, in dem Trump förmlich als neuer Jesus und himmlischer König angepriesen wird. Direkt gegenüber im Regal wurden übrigens Gewehre und Munition verkauft.

Für uns mag das alles unvorstellbar sein und wir können nur über eine Nation den Kopf schütteln, die sich einen solchen Mann zum Anführer gewählt hat – oder ihn gar als den von Gott erwählten Herrscher begreift.

Doch bei aller Plumpeheit hat Trump immer wieder ein geschicktes Händchen darin bewiesen, die erzkonservativen Christen in seinem Land hinter sich zu scharen: er forderte die so harmlos klingende Wiedereinführung von Bibelstunden an den öffentlichen Schulen, förderte evangelikale Bibelschulen, stellte sich hinter die Gegner von Abtreibung und gleichgeschlechtlicher Ehe. Man mag zu diesen Punkten stehen wie man will – und garantiert könnten wir uns dazu auch in unserer eigenen Gemeinde gut streiten – aber ich kann Trump nichts davon abkaufen. Nicht aus einem festen Glauben und Bibelstudium ist er zu diesen Akten gekommen, sondern aus purem Eigennutz und Opportunismus. Und in genau dem gleichen Sinne ist auch sein Eid auf die Bibel oder das Hochhalten der Bibel vor wenigen Tagen vor der Kirche in Washington kein christlicher Bekenntnisakt, sondern einer der dreistesten und mutwilligsten Verstöße gegen das dritte der zehn Gebote: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen. Zugleich ist dieser Akt Trumps ein Schlag ins Gesicht für all die vielen Menschen, die aus diesem Buch so viel Trost in Angesicht von Verfolgung, Krankheit und Tod erfahren haben.

Und daher kann auch uns als gläubige Christen in Deutschland das Gehabe von Trump nicht kalt lassen, sondern muss uns alle zu Protestanten werden lassen. Nicht im rasenden Religionseifer, sondern im besonnenen Umgang mit dem, was uns im Glauben wichtig ist – und

wie wir uns aus diesem Glauben heraus zu Autoritäten, Herrschern und Verantwortlichen positionieren!

In Deutschland haben wir dazu unsere eigene, schwierige Geschichte. „Dem Deutschen“ wird ja gern blinder Obrigkeitsgehorsam nachgesagt. Mancher sah diesen nicht nur in der Verbindung von Thron und Altar im Kaiserreich, im 1. Weltkrieg oder der NS-Diktatur am Werke, sondern in den letzten Wochen gar im protestlosen Befolgen der Einschränkungen bürgerlicher Rechte und Freiheiten zur Eindämmung des Corona-Virus. Das ist für mich ein absolut respekt- und pietätloser Vergleich. Denn die zwar harschen und für viele Bürger schmerzhaften Eingriffe in den vergangenen Monaten galten nichts anderem als dem Erhalt von Leben – sei es jung oder alt, gesund oder krank. Im Kaiserreich oder dem 2. Weltkrieg hingegen ließen junge und alte Menschen ihr Leben für den hohlen Götzen eines Vaterlandes oder Führers. Und während der NS-Diktatur wurde anderen Menschen das Leben genommen, weil es als lebensunwert und die Volksgesundheit und -reinheit vergiftend galt.

Dass wir dennoch gegenüber unseren weltlichen Anführern keinen blinden Obrigkeitsgehorsam oder naives Vertrauen walten lassen sollten, ist nicht erst eine Erkenntnis aus den schrecklichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts oder aus den Zeiten von autoritären Herrschern wie Trump, Bolsonaro, Orban, Putin oder Erdogan. Alles übrigens auf die ein oder andere Weise demokratisch gewählte Herrscher; und alles Männer, die sich als Retter ihres Volkes und starke Männer verstehen, die für Recht und Ordnung sorgen.

Bereits das alte Volk Israel hatte diese Erfahrung durchgemacht. Wir hörten vorhin in der Lesung aus dem Buch der Richter, wie Gideon sich durch einen glorreichen Sieg als starker Mann bewiesen hat, der sein Volk vor fremdem Unheil bewahrt hat. Und nun fordert dieses Volk, dass Gideon ihr König wird. Seine Antwort fällt jedoch deutlich ablehnend aus: Nicht ich werde über euch herrschen, und auch mein Sohn wird nicht über euch herrschen. Der HERR soll über euch herrschen.

Auch wenn wir beim Alten Testament schnell an große Könige wie David oder Salomo denken, gibt es in diesem Teil unserer Bibel, an die Trump so dreist Hand anlegt, eine lange und ehrwürdige Tradition der Kritik am Königtum und an menschlichen Führern. Davon hören wir auch im 1. Buch Samuel, Kapitel 12,19-22. Was hier geschildert wird, spielt sich etliche Jahre nach den Ereignissen im Buch der Richter ab. Das Volk forderte in der Zwischenzeit immer wieder einen starken Mann, einen König. Und trotz aller Kritik, trotz aller Mahnung durch den

Propheten Samuel, findet es schließlich in Saul seinen König. Samuel selbst ist es, der Saul zum König salben, also einsetzen muss. Doch schon bald sieht das Volk seinen großen Fehler ein und so heißt es dort:

Und das ganze Volk sprach zu Samuel: Bete für deine Diener zum HERRN, deinem Gott, damit wir nicht sterben müssen, denn über alle unsere Sünden hinaus haben wir noch das Unrecht begangen, einen König für uns zu fordern. Und Samuel sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht! Ihr habt all dies Unrecht begangen. Weicht jetzt nicht ab vom HERRN, sondern dient dem HERRN von ganzem Herzen. Und weicht nicht ab; folgt nicht denen, die nichts sind, die nichts nützen und nicht retten können, denn sie sind nichts! Denn um seines großen Namens willen wird der HERR sein Volk nicht verwerfen, weil der HERR sich entschlossen hat, euch sich zum Volk zu machen.

Amen.

Saul sollte später von Gott selbst verworfen werden, David seine Nachfolge antreten, die trotz seines glorreichen Namens in der Geschichte Israels alles andere als tadellos bleiben wird.

In unserer Hand liegt es nun freilich nicht, einen US-Präsidenten zu verwerfen oder abzuwählen. Das müssen die Amerikaner im November allein schaffen. In unserer Hand liegt aber die Bibel, und die dürfen wir auch aufschlagen, lesen und für unsere eigene Situation in Deutschland, aber natürlich auch in der weiten Welt auslegen.

Und was wir da so als Christen lesen, ist nicht die Botschaft: erschießt den US-Präsidenten oder jagt Merkel und die Virologen aus dem Amt. Sondern erst einmal die Erkenntnis des Volkes Israels: wir haben das gemacht. Wir haben diesen König gefordert. Oder auf uns bezogen: wir haben so als Bürger unseres Landes gewählt, auch wenn der ein oder andere sein Kreuz auf dem Wahlzettel wo anders gesetzt hat. Wir hatten es in der Hand und uns so entschieden. Es sind nicht „die da oben“ oder schattenhafte Geheimorganisationen, die heimlich ihre Fäden ziehen. Es sind Menschen wie Sie und ich, die Ihre Kreuze setzen (oder eben auch nicht!), oder nach dem starken Mann schreien. Im Ausspruch des Volkes Israels, über alle unsere Sünden hinaus haben wir noch das Unrecht begangen, einen König für uns zu fordern, steckt eben nicht das Jammern über die von anderen auferlegten Umstände, sondern die Erkenntnis der eigenen politische Verantwortung – und der daraus resultierenden Folgen. Doch Samuel verfällt jetzt nicht in ein hämisches „Ich habe es euch doch gesagt, jetzt müsst ihr die Suppe selbst auslöffeln“, sondern macht den Menschen neuen Mut: Fürchtet euch nicht! Und zeigt ihnen sogleich eine neue Perspektive aus, aus der

heraus sie sich nicht mehr fürchten müssen: Weicht jetzt nicht ab vom HERRN, sondern dient dem HERRN von ganzem Herzen. Sie, wie auch wir sollen ihr Herz nicht in die Hand eines weltlichen Herrschers geben, sondern in die Hand Gottes.

Es ist wichtig, dass Samuel hier vom Herzen spricht. Er fordert das Volk nicht zum gewaltsamen Widerstand gegenüber seinem König auf. Kein Hauch von politischer Revolution ist in diesen Worten zu finden. Der König ist König, ihr habt ihn dazu gemacht! Was Samuel den Menschen in solchen politischen Situationen rät, ist eine Revolution des Herzens, ein herzlicher Ungehorsam. Ein Ungehorsam im Herzen, der nicht von Hass, Parteilichkeit und Paranoia getrieben ist, sondern Gott und seinem Namen verpflichtet ist. Und könnten die folgenden Worte des Propheten Samuel nicht direkt in unsere Tage gesprochen sein, wenn er dem Volk Israel zuruft: Folgt nicht denen, die nichts sind, die nichts nützen und nicht retten können, denn sie sind nichts!

Trump rettet nichts und er nützt nicht einmal sich selbst. Gegen unfähige Herrscher kann sich ein Volk mit rechtlichen Mitteln stellen, wie dem gescheiterten Amtsenthebungsverfahren, oder mit zivilem Ungehorsam und Gewalt. Oder dem von Samuel aufgezeigten Pfad im Herzen folgen. Dorthin, wo kein weltlicher Herrscher herrschen kann, sondern allein die feste Zuversicht in Gottes Namen und sein Wort: Denn um seines großen Namens willen wird der HERR sein Volk nicht verwerfen, weil der HERR sich entschlossen hat, euch sich zum Volk zu machen.

Dieser feste Entschluss Gottes gilt auch und gerade da, wo weltliche Herrscher und Regierungen versagen. Da, wo Menschen genötigt sind, in politisch schwierigen Zeiten zu leben und erleben, dass all ihr Bemühen wenig bis gar nichts an den äußeren Umständen zu ändern vermag. Es ist eine stille Revolution, ein stiller Ungehorsam, ein stiller Protest – aber zugleich ein zutiefst herzliches Aufbegehren, das sich in unserem Vertrauen auf Gottes Wort ausdrückt. Und das ihn als alleinigen treuen, gerechten und helfenden Herrn anerkennt.

Lassen Sie uns das niemals vergessen, wenn ein weltlicher Herrscher zur Bibel greift, aber unfähig ist, Gottes Wort dahinter zu begreifen und danach zu handeln. Auch nicht dann, wenn wir selbst in unserer Verantwortung und Beharrlichkeit gefordert sind.

Amen.